**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

**Band:** 3 (1977)

Heft: 4

**Artikel:** Zum Film "Casanova" von F. Fellini

Autor: est

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-358598

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Männlicher Gewalt doppelt ausgeliefert



Tagtäglich werden Frauen vergewaltigt und misshandelt, von Fremden auf der Strasse, vom eigenen Mann zu Hause. – In Zürich wurde ein "Verein zum Schutz misshandel-ter Frauen" (Pf. 589, 8026 Zürich) und ei-ne Arbeitsgruppe "Gewalt gegen Frauen" (Pf. 125, 8026) gegründet.

Glaudia Caputi, die junge Italienerin, welche in der Nähe Roms von sech-zehn Männern hintereinander vergewaltigt worden war, hat mit ihrem 'Fall' bis weit über Italien hinaus Auf sehen erregt. Dies nicht etwa deshalb weil Claudias Fall einzigartig wäre, im Gegenteil, täglich werden auf der gan zen Welt Frauen misshandelt und auch 'Gruppenvergewaltigungen' sind keineswegs selten. Selten aber ist in Italien, dass derartige Delikte in aller Oeffentlichkeit abgeurteilt werden. Ueblicherweise werden die Prozesse wegenVergewaltigung unter Ausschluss der Oeffentlichkeit abgehalten mit der Begründung, man wolle die Frauen vor der sensationslüster-nen Presse schützen. Auf den ersten Blick scheint dieser Grund sehr plausibel und frauenfreundlich und ver-schleiert die Tatsache, dass auch den Vergewaltigern der Schutz vor uner-wünschter Publizität sehr gelegen kommt. Ausserdem hat der geschlos sene Prozess den Vorteil, dass Gewalt anFrauen praktisch unbemerkt, ohne Aufsehen zu erregen, geschehen kann

Claudias Vergewaltiger haben alles unternommen, um diese öffentliche Anklage zu verhindern: als sie sahen, dass ihre Morddrohungen die mutige Claudia nicht einschüchtern konnten, haben sie das Mädchen überfallen, sie wiederum vergewaltigt, geschlagen und zuletzt haben sie ihr noch das Gesicht mit Rasierklingen zerschnit ten. Spätestens nach dieser zweiten Gewalttat scheint es auch klar zu sein, zu welchen Kreisen Claudias Vergewaltiger zu zählen sind: ein paar Wowattiger zu zanien sind: ein paar wo-chen zuvor hatte nämlich, ebenfalls in Rom, eine junge Aktivistin der kommunistischen Jugendorganisation von einer Gruppe männlicher Jung-faschisten dieselbe Behandlung mit Rasierklingen erlitten.

Vor der Oeffentlichkeit konnte sich im Fall Claudia Caputis auch der Richter nicht verstecken. Sein Be nehmen und das milde Urteil (4 der 7 Angeklagten wurden freigespro-chen und für die anderen fielen die Strafen milder aus, als dies die Ankla-ge beantragt hatte) sind ein erneuter Beweis dafür, wie im allgemeinen die männliche Justiz Vergewaltigungsdelikte behandelt. Es ist von ähnlichen Fällen her bekannt, dass vor Gericht die Anklage gern verkehrt wird, dass aus der männlich-richterlichen Perspektive Vergewaltigung gar nicht möglich ist, dass zuletzt eigentlich die Frau selbst daran schuld ist, wenn die armen Männer ihre Triebe nicht mehr zügeln können

Fall von Claudia Caputi ging der Richter sogar so weit, das Mädchen, das in Folge des zweiten Ueberfalls ins Spital eingeliefert werden musste. selbst anzuklagen und zu behaupten, sie hätte diese zweite Gewalttat simu-

Dank Claudias Mut und dank der grossen Solidaritätsbewegung tausender von italienischen und ausländischen Frauen hat dieser öffentliche und aufsehenerregende Prozess seinen Zweck erreicht: Claudias Prozess wur-Zweck erreicht: Claudias Prozess wur-de zur Anklage aller Frauen, zu einem lauten Protest gegen die Gewalt an Frauen und zur Aufforderung an al-le Frauen, solche Gewalt nicht mehr länger stillschweigend zu erdulden. rs

#### ZUM FILM "CASANOVA" VON F. FELLINI

Unbekümmert ging ich an einem Abend ins Kino. Ich dachte nicht da ran, für's Emi einen Bericht zu schre-ben. Aber als ich nach 3 Stunden das Den. Aber als ich nach 3 studien das Kino verliess, verärgert über Fellini und seine Darstellung der Sexualität, da dachte ich: "Jetzt schreibst Du ei-nen gewaltigen Verriss". Ich habe mit Frendinnen und Freunden über des Eilen lichterister. den Film diskutiert, habe auch eine Rezension in einer Tageszeitung ge-lesen, und begann nun aber allmählich den Film mit ganz anderen Au-gen zu sehen: Was mir zuerst als ty-pisch männliche Darstellung der Sexualität erschien, empfand ich nun als Kritik an eben dieser Haltung. Indem Fellini das Bumsen als Gymnastik, Pflichtübung, mechanisches Wettficken, Selbstbestätigung der Potenz der Männer etc., immer (oder meistens) auf Kosten der Frauen zeigt, zeichnet er Realität auf die Leinwand. Als Schlüsselszene muss man die einzige erotische Szene, den Beischlaf mit der Puppe, mit der er das letzte mal liebt. Danach wird er zum Gespött der jungen Leute, wenn er mit triefenden Augen Petrarca zi-tiert. Ein einsamer Mann, hohl, abge-fuckt, unseres Mitleids unwürdig. So gesehen ist der Film ein Meister-werk (von den grandiosen szenischen Darstellungen ganz zu schweigen) über das unmenschliche, unerotische uber das unmerschiche, unerousche, falsche Verhältnis der Männer zu den Frauen in der Sexualität. Eine Falle hat der Film allerdings: Sicher gibt es viele Männer, vielleicht auch Frauen, die finden den Film geil, erotisch und scharf, und sehen die Kritik nicht, weil sie ihre Haltung, so wie sie der Film eben zeigt, nicht in Frage stellen So, und jetzt nimmt es mich wunder, was die Leserinnen über diese Kritik meinen. Seht ihr den Film auch so?

#### NEOFEMINIST AXEL SPRINGER

animiert durch den Verkaufsschlaanimiert durch den Verkaufsschla-ger 'Emma', will der Springerkon-zern eine Frauen-Tageszeitung her-ausbringen. Wie 'feministisch' die-ses Erzeugnis aus der Küche eines der grössten Pressemonopole Europas mit seinem extrem reaktionär, autoritär und patriarchalisch ausge-richteten Chef werden wird, kann man sich an fünf Fingern abzählen. Chefredaktor wird sicherheitshalber ein Mann sein.

#### INSERATE

Wir suchen 2 Männer oder Frauen, die während unserem safra-Sommerlager be-reit wären, die Kinder zu beaufsichtigen. Vom 9. - 16. Juli im Ferianhaus "Salicina' in Maloja (Graubünden). Eine kleine Entin Maloja (Graubunden). Eine Kleine Ent-schädigung könnte gegeben werden. Nähe res erfahren Sie über unser Sekretariat. Tel. 061/32 11 56, vorm.

Welche Frau möchte mit mir (Studentin) meine Wohnung teilen (evt. eine Art Woh gemeinschaft) ? Ab Juni/Juli, Kosten 18( M. Maier, Leonhardsberg 14, 4051 Basel Tel. 25 10 91

## **Eine Frau** bei den Pai-Indianern

Beate Wicker-Lehner ist Schweizerin. Sie arbeitet seit einigen Jahren in einem Entwicklungshilfeprojekt unter den Pai-Indianern in Paraguay. In Paraguay herrscht seit Jahrzehnten unter General Stroessner eine der brutalsten Militärdiktaturen Lateinamerikas. "Emanzipation" hatte Gelegenheit, Beate Wicker-Lehner über ihre Arbeit Fragen zu stellen.
Das Projekt, in dem sie arbeitet, wird hauptsächlich vom österreichischen Staat und verschiedenen Hilfswerken getragen. Es soll einer Indiandergrups von zurd 10 000 Lotton idea bed siehen dest ist einer Indiandergrups von zurd 10 000 Lotton idea bed siehen dest ist einer Indiandergrups von zurd 10 000 Lotton idea bed siehen dest ist einer Indiandergrups

pe von rund 10 000 Leuten das Land sichern, damit sie einigermassen selbständig leben können. Mit kleinen Krediten, Werkzeugen und Samen wird versucht, die Landwirtschaft anzukurbeln. Weiter erhalten sie eine gewisse Hilfe auf dem Gesundheitssektor, vor allem, um die Tuberkulose zu be-



Was hast du in Bern gemacht, bevor du nach Paraguay gegangen bist?

Ich habe an der Uni Ethnologie und Urgeschichte studiert mit dem Ziel, einmal in die Dritte Welt, wenn möglich nach Südamerika, zu gehen. Zu-erst aus wissenschaftlichen Motiven. Nachdem ich gesehen habe, dass man Völker nicht einfach studieren kann, wenn sie gleichzeitig vor der Ausrot-tung stehen, habe ich mich entschlos-sen, einen Weg zu suchen, wie ich mein Interesse an fremden Kulturen mit einer vernünftigen Hilfe verbinden könnte. Konkret hat sich dann für mich und meinen Mann dieses Projekt in Paraguay angeboten.



Wie leben die Paï - Indianer?

Die Gesellschaft der Paī hat prak tisch keine soziale Schichtung – ausser dem Gegensatz Mann-Frau –, und auch dieser ist viel weniger extrem als bei uns. Ihre Lebensform scheint für zivilisationsmüde Europäe ausserordentlich angenehm: man betreibt Ackerbau, hat sehr viel Zeit, mit den Leuten zu reden, herumzu sitzen, zu baden, zu fischen, zu jagen - sogar als Frau, wenn man akzep-

tiert ist. Die Leute sind sehr gastfreundlich - das ist für uns wirklich erholsam.

Trotzdem lassen die Paï es nicht ein fach zu, dass wir unserer Zivilisation entfliehen, um bei Ihnen alle Schwie rigkeiten und Frustrationen, die wir von Europa mitbringen, zu verges: Sie machen einen darauf aufmerksam, dass sie zur gleichen Zeit von ihrem Boden vertrieben werden kön nen, dass ihre Existenzgrundlage gefährdet ist.

Daraus muss man die Konsequenz ziehen. Die erste Forderung ist klar: Landsicherung.

Was für Vorstellungen hattest du von deiner Arbeit?

mitiven Leben", das Interesse an einer anderen Lebensform auch habe, war für mich von Anfang an klar, dass ich etwas tun wollte. Ich stellte mir vor, dass ich die Interessen der Indianer vertreten und umgekehrt, den Indianern unsere Situation, die südamerikanisch—europäische Kultur besser verständlich machen würde. Das war meine Idealvorstellung.

Was machst du nun konkret?

Meine Ideale sind auf die Erde gefallen! Die Möglichkeit, etwas Sinnvolles zu machen, ist für eine weisse Frau noch viel beschränkter als für einen Mann, weil sie nicht als Person betrachtet wird, sondern nur als An-hängsel ihres Mannes. Es werden ihr einfach die Fähigkeiten abgespro-

Projekt leitet und die volle Verant-wortung hat. Er reist von einem Paï Dorf zum andern, gibt Ratschläge, nimmt Vorschläge entgegen und

stellt dann den Kontakt zur Regier rung her. In der gleichen Zeit mache ich die

Administration, d.h. die gesamte Verwaltung des Geldes und die Korrespondenz mit den Geldgebern in Europa, Natürlich kann es frustrierend werden, wenn du einen Monat nichts anderes machst, als Zettel sor-tieren, Zahlen addieren, Belege einordnen. Trotzdem spürt man, dass es wichtig ist, dass das Projekt richtig liegt und dass man selber eine Funkdarin hat.

Die Vorstellungen, die wir uns hier in der Schweiz über die Entwicklungs arbeit machen, stimmen mit der Re-alität eben nicht überein. Den Indianern auf die Schulter zu klopfen.

Siehst du für dich noch andere Mög-

In der eigentlichen Projektarbeit im Augenblick nicht, nein. Ich habe da-zu die Voraussetzungen nicht. Die einzige Möglichkeit, die ich für mich sehe, ist tatsächlich eine wissen-schaftliche Arbeit zu machen. Das setzt voraus, dass dieses Projekt noch 1 – 2 Jahre weiterexistieren kann, was nicht von uns abhängt. Sinnvoll wäre es, das sozio—ökonomi-sche System der Paï zu untersuchen und zwar vor und nach dem Kontakt mit den Europäern.

Wenn das möglich wird, werde ich von den Frauen ausgehen, weil für mich die Pai - Frauen, mit denen ich Kontakt habe, die Informantinnen sein werden. Ich habe jetzt fast aus schliesslich zu Frauen einen wirklich guten Kontakt, aber es war gar nicht leicht, ihr Vertrauen zu gewinnen, da ich eben eine Weisse bin

Die Situation der Paī - Frauen ist wirklich sehr schwierig. Sie wurden durch die Entwicklung der Pa\( \bar{1}\) - Ge-

sellschaft von ihrer wichtigen Funktion als Haupternährerinnen der gan-zen Gruppe durch ihren Landanbau, von den Männern, die nicht mehr jagen können und keine Kriege mehr führen, verdrängt. Die Männer ma-chen jetzt nicht nur den grössten Teil der Landarbeit, sie bestimmen auch mehr und mehr allein das re-ligiöse Leben der Gemeinschaft. Die Paī - Frauen reagieren mit Passivität und Resignation auf diese Verschlech terung ihrer Position. Heute könnten wir uns vorstellen, dass die Frauen statt Ackerbau, den die Männer übernommen haben, Baumwolle anbauen und diese auchverarbeiten. Damit die handwerklichen Arbeiten – weben, Hängematten knüpfen – aber wirklich wichtig würden für die Ge-samtgesellschaft, müsste ein Markt für diese Produkte existieren. Dazu müssten die Frauen über gewisse Gel der verfügen, die sie nur durch Lohn-arbeit erhalten könnten. Lohnarbeit machen, aber nur die Pai-Männer, und auch diese nur in Notfällen-

Du siehst, dass diese wissenschaftli-Du sienst, dass diese wissenscharti-che Studie zwar wichtige Erkennt-nisse bringen könnte – gerade für die Frauen – , aber ob wir sie auch kon-kret anwenden könnten, weiss ich noch nicht.

Hast Du etwas Wichtiges gelernt?

Wir Europäer stellten uns immer vor, dass wir in den Entwicklungsländern eine entscheidende Rolle zu spielen haben, dass wir unsere Fussstapfen gut sichtbar hinterlassen würden. Die schlechten Einflüsse haben wir gesehen, die müssen wir bekämpfen! Wir müssen lernen, dass für uns Europäer im Projekt nicht unsere Selbstverwirklichung, sondern das Überle ben der Paī im Vordergrund stehen

# "Emanzipation." Die Zeitung

# der Frauen fürdie Sache der Frau

Ich abonniere "EMANZIPATION" (10x im Jahr, 3x mit Magazin)

O Jahresabonnement zu 9.50 Fr. O Unterstützungsabo. 15.– O Solidaritätsabo.zu 20.–

Name: Vorname. Beruf:

Strasse Ort:

Unterschrift:

Unterschrift: Einsenden an: "Emanzipation", Hammer-strasse 133, 4058 BASEL